

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 2. Hälfte) 5. Mose 2–34 Zwei Predigten über 5. Mose Kap. 8,1-18 – 1. Predigt über 5. Mose 8,1-3 ^a
Datum:	Gehalten am 8. November 1874

Gesungen

Psalm 103,1-3

Lobsinge Gott, erwecke deine Kräfte!
 Mein Geist, Sein Lob sei immer dein Geschäfte.
 O bet' Ihn an, Sein Nam' ist Majestät!
 Lobsing' dem Herrn, erhebe Ihn, meine Seele!
 Er sorget treu, daß dir kein Gutes fehle;
 Vergiß Den nicht, der Sich durch Huld erhöht.

Preis' Ihn, Er ließ vor Ihm dich Gnade finden,
 Und Er vergibt dir alle deine Sünden;
 Er ist dein Arzt, der deine Krankheit heilt;
 Ja, Er erlöst dein Leben vom Verderben,
 Krönt dich mit Huld, als Seines Reiches Erben,
 Da Seine Hand dir Gad' um Gad' erteilt.

Preis' Ihn, der dich mit Speis' die Füll' erfreuet,
 Die Jugend dir im Alter noch erneuet.
 Er gibt dir, gleich dem Adler, Kraft und Mut,
 Er leitet, die Gewalt und Unrecht leiden,
 Vom Kummer zum Genusse sich'rer Freuden;
 Gott Selber bleibt der Armen höchstes Gut.

Meine Teuersten! Der Herr Jesus sagt, daß ein Schriftgelehrter, im Himmelreich unterwiesen, aus seinem Schatze hervorbringt alte und neue Dinge. Da dienen denn diese alten Dinge oft zur Aufschärfung, zur Erfrischung, zur Stärkung, zum Trost, daß wir unseres alten treuen Gottes nicht vergessen, sondern uns halten zu Ihm und unsere Zuflucht nehmen zu Seiner Stärke, daß wir von uns selbst absehen und allein auf Ihn sehen, welcher es bis dahin treulich gemacht hat, wobei von uns nichts aufzuweisen ist als Sünde, Untreue und Undank. In diesem Sinne betrachten wir die Worte unseres Bundesgottes, welche wir lesen

5. Mose 8,1-3^a:

„Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, daß ihr danach tut, auf daß ihr lebet und gemehret werdet und einkommet und einnehmet das Land, das der Herr euren Vätern geschworen hat; und gedenkest alles des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß Er dich demütigte und versuchte, daß kund würde, was in deinem Herzen wäre, ob du Seine Gebote halten würdest oder nicht. Er demütigte dich und ließ dich hungern und speisete dich mit Man“.

Gebet vor der Predigt

Gnädigster Gott, einziger Erbarmender, treuester Heiland, einzige Stärke in all unserer Schwachheit, Du Heiliger Israels, der Du es verstehst, uns zu heiligen in Wegen, die wir nicht gekannt haben, – erbarme Dich über uns, auf daß wir Deiner Treue und der Macht Deiner Gnade eingedenk bleiben, daß wir nicht durch Fleisch und Blut, nicht durch den Teufel und seine Plagen aus unserer Feste hinweggezaubert werden, sondern daß wir stehen bleiben in Deinen Geboten, da Du uns befohlen hast, nicht zu achten auf das Sichtbare, sondern uns zu halten an das Unsichtbare, an Dich, den lebendigen Gott; denn keines Deiner Worte lässest Du zur Erde fallen, sondern Du lässest alles fein kommen zu Deiner Zeit. Herr, vergib es uns in Gnaden, daß wir immer wieder aufs neue keinen Verstand haben von Deinem Leben! Vergib Du uns in Gnaden das alles, wodurch wir Dir im Wege sind mit unserm Sorgen und Grämen, womit doch nichts gewonnen ist! Gnädigster Gott, gib uns rechten Trost in unser Herz, den Trost der Vergebung der Sünden, daß Du unser Gott hast sein und bleiben wollen bis auf diesen Tag, und daß wir die Zuflucht zu Dir nehmen dürfen, wie erbärmlich es auch bei uns aussieht. Sei mit uns und den Unsern! Erquicke uns mit Deinem Wort! O, Du hilfst uns Woche an Woche, daß wir durch dieses Leben, gestützt auf Deinen Stab, hindurch kommen und das Land ererben, das Du uns verheißen hast. O, sei unser Trost, wo wir traurig sind, und erhalte uns bei Deinem Wort! Sei mit uns nach Deiner Barmherzigkeit, daß wir alles auf Dich werfen und von Dir alles hoffen; denn bei der Kreatur ist alles Eitelkeit! Du bist allein unser höchster Gott, und bei Dir allein und Deiner Gnade haben wir alle Fülle! O sei mit uns und unsern Kindern, mit unsern Witwen und Waisen und unsern Kranken, mit allen, allen, die nahe und ferne sind, die uns ans Herz gewachsen sind, mit allen, die Deine Wahrheit lieb haben! Segne Du diese Stadt und das ganze Land, segne unsern Kaiser, auf daß wir erhalten bleiben bei Deinem Wort, um ein ruhiges und stilles Leben zu führen. Unsere Augen schauen auf Dich; denn bei Dir allein ist Macht und Kraft und Ehre und Herrlichkeit! Erbarme Dich über uns um Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen, daß wir bei Dir bleiben und nicht verzagen.

Amen.

Zwischengesang

Psalm 81,9-12

Hier ist Mein Befehl,
Hör', Mein Volk,
Ich zeuge,
O hör' Israel!
Daß dein Herz hinfort
Sich vor Meinem Wort
Tief in Ehrfurcht beuge.

Du, Mein Volk, sollst nie
Götzen Ehre geben,
Achte nicht auf sie!
Sie sind Holz und Stein;
Ich bin Gott allein,
Leb', und geb' dir Leben.

Ich, Jehovah, Ich
Bin dein Gott, dein Erbe,
Ich erlöste dich
Aus Ägyptenland
Mir mit starker Hand,
Und du wardst Mein Erbe.

Tue auf den Mund,
Zeig' Mir dein Verlangen!
Sieh den Gottesbund:
Alles bin Ich dir,
Du wirst stets von Mir
Volle Gnüg' empfangen.

Der Herr Gott spricht in diesem Kapitel von „*Geboten*“. Er sagt: „Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, daß ihr danach tut“. Die Frucht, welche ihr davon haben sollt, ist Leben; der Nutzen, welchen ihr davon haben sollt, ist: „daß ihr einkommt und einnehmet das Land, das der Herr euren Vätern geschworen hat“. – Nun lehrt der Apostel Paulus, daß das Gesetz sagt: „Tue das, so wirst du leben“, – daß darin aber kein Leben sei; denn welcher mit Gesetzeswerken umgeht, findet darin den Tod. Nun hat doch mancher alte Christ, besonders in seinen letzten Tagen, außerordentlichen Trost geschöpft, namentlich aus dem fünften Buche Mosis. Da ist denn die Frage: „Was versteht hier der Herr unter „*alle Gebote*“? Nun für's erste habt ihr gelernt, daß Christus, nachdem Er uns durch Sein Blut erkauft hat, uns auch durch Seinen Geist erneuert zu Seinem Ebenbild, auf daß wir uns mit unserm ganzen Leben dankbar für Seine Wohltaten erweisen“. Im Buchstaben steckt der Tod, aber der Geist ist Leben, ist Friede und Freude. Was will nun Gott, wenn Er sagt: „alle Gebote“? Er meint damit in Summa dieses, was ihr soeben gesungen habt aus dem 81. Psalm:

Ich, Jehovah, Ich
Bin dein Gott und Erbe.
Ich erlöste dich
Aus Ägyptenland
Mir mit starker Hand,
Und du ward'st Mein Erbe.

Tue auf den Mund,
Zeig' Mir dein Verlangen,
Sieh den Gottesbund:
Alles bin Ich dir.

Also will Gott von Seinem Volke, daß Sein Volk sich zu Ihm, dem lebendigen und treuen Gott, halte von ganzem Herzen; und wer nun bei Anfang oder Fortgang Gott hat kennen gelernt als sein einzigstes und höchstes Gut, indem er in Gottes Augen Gnade gefunden hat, der hat in sich ein solches Leben, welches vermittels des Wortes ihn fortwährend hintreibt zu allen Geboten Gottes, wovon die

Summe ausgesprochen ist in dem ersten Gebot: „Du sollst keine anderen Götter vor Mir haben“. Da geschieht das in demselben Sinne, wie Johannes schreibt in seiner ersten Epistel, daß wir das ewige Leben haben in Gott und in Seinem Sohne Jesu Christo, daß Dieser das ewige Leben ist, und dann läßt Johannes folgen: „Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern“. Was sind denn nun diese Abgötter? Nun, alles, was nicht Jesus ist, alles, was nicht Ruhe, Frieden und Seligkeit der Seele schafft. Das ist gewiß alles samt und sonders, was wir in Psalm 81 singen: „Götzen – sind Holz und Stein“. Alles, was nicht Jesus ist, ist Holz und Stein, kann nicht helfen, ist gefühllos. Wenn also der Herr Jesus, der Herr des Bundes, sagt zu Seinem Volke: „Haltet alle diese Gebote“, – wenn ihr dergleichen leset im fünften Buche Mosis oder in den Psalmen, dann versteht das in derselben Weise, wie der Herr Jesus zu Seinen Jüngern sagt, daß sie bleiben sollen in Seinen Worten, also bleiben sollen bei dem Herrn Jesu, diesem Spender aller Gnaden, bei Dem, in dessen Blute allein Reinigung ist von allen Sünden, und der gesagt hat: „Ich bin gekommen, daß Meine Schafe Leben haben und Überfluß.

Muß das Volk des Herrn Jesu dazu ermahnt werden, um bei Ihm zu bleiben? Ganz gewißlich! Denn eben unsere abgesagten Feinde sind fortwährend darauf aus, von Jesu, dem Quell der Gnade, dem einzigen Heil, hinwegzuzaubern, um es zu suchen für dieses und jenes Leben, wo es nicht zu finden ist, sondern wo man den Tod findet. Darum also: „Haltet alle Worte, alle Gebote des Herrn Jesu“. Das sind also nicht Gebote wie Mosis Gebote, sondern das sind Satzungen und Vorrechte, welche der Herr Jesus so festgesetzt hat, auf daß sie alle haben und nehmen sollen aus dem Hause des Vaters durch Seine Hand, weil Er der Herr des Hauses ist, um den Kindern Speise zu geben zur rechten Zeit. Wir möchten nun meinen, das wäre keine so große Kunst, bei dem Herrn Jesu zu bleiben. Ich sage aber: dazu gehört allmächtige Gnade; denn wir sind fort und fort von dem Fels des Heils verschlagen und darum muß eine Ermahnung zu uns kommen, auf daß wir dem Tode entgegen und dem Leben entgegen gehen, daß uns niemand das Ziel verrücke, sondern wir wahrhaftig einkommen in das Land der Verheißung, welches dort oben liegt, in das Land der Ruhe. Darum: „haltet alle diese Gebote, daß ihr nicht ein Haar breit davon abweicht, und nicht annehmet Jesum und zu gleicher Zeit andere Dinge, welche nicht Jesus sind und die Jesus nicht erworben hat. Der Herr Jesus hat uns alles erworben, auf daß wir, was Er uns gebietet, von Ihm als Bettelkinder erbitten, und alsdann erfahren, daß wir es bekommen. So bleiben wir am Leben in dem Sinne, wie Habakuk sagt: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben“. So kommt man hinein in das Land der Ruhe.

Nun habe ich eine Frage: „Haben wir es vergessen?“ Der Herr sagt Vers 2: „Und gedenkest alles des Weges“. Sind wir des denn vergessen? Der Herr Jesus sagte mal zu Seinen Jüngern: „Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer“. Da dachten sie: „Ah, das ist ein Stich von Ihm! Das sagt Er, weil wir nicht Brot bei uns haben!“ Darauf entgegnete Er: „Spreche Ich denn von Brot? Es waren mal fünftausend Menschen, und fünf Brote wurden unter sie verteilt, – wieviel Körbe blieben übrig? Und nochmals wurden sieben Brote unter viertausend verteilt, – wieviel Körbe blieben da übrig? Habt ihr denn noch euer verhärtetes Herz? Habt ihr denn keinen Verstand, um einzusehen, daß Ich nicht von Brot rede, sondern vom Sauerteig, der Lehre der Pharisäer?“ Aber nein, sie hatten nicht daran gedacht! Sind wir nun besser als diese Jünger? Werden wir nicht auch aufgemuntert, um zu singen und zu sagen: „Vergiß Den nicht, der Sich durch Huld erhöht“? Also, meine Seele, du hast ein schlechtes Gedächtnis. Kaum hat der Herr dich aus der Bedrängnis herausgerissen, und du kommst wieder zu stehen, wo kein Weg ist; alsbald hast du es vergessen, wie Gott dich geführt hat. Also, meine Lieben, der Geist sagt, daß wir des sollen eingedenk bleiben, und wo das Wort kommt und in der Seele haftet, da wird man des auch wieder eingedenk, denn da kommt man mal wieder auf die Fußstapfen der Schafe und gedenkt, wie Gott Sich erbarmt hat von Jugend an bis auf diesen

Tag, aus welchen Gefahren Er dich gerettet hat, aus wie viel Trübsal und Not! Und wo du zu Ihm geschrien hast, wie viele sind da der Gebetserhörungen! Ja, wo das Wort haftet, da kommt das wohl bei dem Kinde Gottes wieder auf: „Das ist auch wahr! Ich habe wohl augenblicklich nichts, habe augenblicklich ein Brett vor dem Kopf, habe augenblicklich einen hohen Berg vor mir, aber o, das geht denn doch am Ende wie bei einer Rheinfahrt: da kommt man wohl mal vor einen hohen Fels, man kommt ihm näher und näher, der Ausweg scheint verschlossen, man weiß nicht, wie das gehen soll! Muß man denn über den Felsen hinweg? Nein, wenn man unmittelbar vor dem Fels steht, – eine Biegung nur, und man hat den Fels hinter seinem Rücken, ehe man es vermutet!“ So spricht denn also Gott zu uns durch Seinen Geist: „Ihr wollet es doch ja nicht vergessen, sondern des eingedenk sein“. Das macht Mut, von dem alten treuen Gott, wie unmöglich es auch scheine, dennoch Hilfe zu erwarten. Darum sollen wir des Weges gedenken, ja alles des Weges, den der Herr, unser Gott, uns geleitet hat, bald links bald rechts, bald durch die Tiefe, bald über Höhen, wo wir sangen auf unserm Saitenspiel, bald durch Nacht und Nebel, bald da die Sonne der Gerechtigkeit in unsern Herzen wieder aufging, bald wo nichts zu essen und zu trinken war, bald wieder an einen Ruheplatz unter den Palmen und bei süßen Quellen. – Wie ist der ganze Weg? Wer kann es begreifen, wie er über alles hinweggekommen ist? Wo wäre Anfang und Ende? Da ist die Summe uns zu groß, wenn wir alles zählen wollten, – so groß, daß die selige Ewigkeit es nicht ausfüllen kann oder wird, wo wir denn mal überrascht werden mit ewiger Herrlichkeit und unsere Kronen werfen zu den Füßen Jesu und mit einander bedenken den ganzen Weg, wie der Herr uns geleitet hat. Der Weg, welchen du augenblicklich gehst, mag eine kurze Spanne sein. Da heißt es: „Harre, meine Seele, harre des Herrn! Er ist stets die Hilfe deines Angesichtes und dein Gott gewesen. Er wird es weiter machen!“ Wie vielen Gefahren entrinnt das Kind! Wie kommt das Kind durch ein Heer von Krankheiten, welche die Kindheit beherrschen, zu Wachstum und Gesundheit! Welche Gefahren des Leibes und der Seele bedrohen den jungen Mann und das Mädchen in ihrer Entwicklungszeit! Wie kommt der Jüngling, wie kommt das Mädchen darüber hinweg? Und nun das Heer von Sünden bei dem Kinde, namentlich des Ungehorsams wider die Eltern und Vorgesetzten, und dann all die Sünden der Zwietracht, des Neides, des Zanks, die Sünden gegen das sechste Gebot, – daß wir schweigen von dem siebenten Gebot! Wir bekennen mit Psam 51: „Von Jugend an war’s mit mir jämmerlich, – Du schontest mein, sonst wär’ ich längst verloren!“ War nicht Gott der Erste, welcher dich rief von dem verkehrten Wege, dem Wege zur Hölle hinweg und setzte deinen Fuß auf den Weg des Lebens? Und als Er dir nun Sein Wort gab und du zu Ihm in die Schule kamst, wie ist eben da dir dein Verderben aufgedeckt worden! Hat nicht der treue Gott all die Zeit hindurch dir wider deinen Unmut, ja wider deine Desperation an, das Haupt über Wasser gehalten? Hat Er es nicht treulich bei dir wahr gemacht, daß Er durch die Flamme dich nicht hat anzünden, durch das Wasser dich nicht hat ersäufen lassen? Alles das bedenke, und frage dich: Wie bist du über den Weg gekommen? Wie bist du so weit gekommen, als du augenblicklich bist?“ Er hat dich geleitet. Als Kind hast du gelernt: „Weil ich Jesu Schäften, bin – Freu’ ich mich nur immerhin!“ Dann hast du gebetet: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln!“ Also, was hast du denn alles auf diesem Wege erfahren? Zwar, daß du ein dummes Schaf gewesen bist, aber dennoch ein Schaf, und daß der Hirte aus eitel Liebe, Gewogenheit und Barmherzigkeit dich aufgesucht, als du in der Irre gingest, und daß Er als treuer Hirte, wo du stets den verkehrten Weg einschlagen wolltest, stets dafür gesorgt hat, daß der Wolf dich nicht fresse, – daß Er stets dafür gesorgt hat, daß du auf die gute Weide gekommen bist und wider deinen Hunger gefunden hast das grüne Gras, wider deinen Durst das frische Wasser. Wer hat dich geleitet? Du dich selbst doch nicht? Du bist doch sehr oft sehr widerspenstig gewesen, hast oft eigene Wege einschlagen wollen und hast sie oft eingeschlagen; aber der treue

Hirte hat Sich deiner erbarmt und dich wieder auf den guten Weg gebracht, und so hat Er es getan, wie wir singen:

Er hält mich immer fest;
Ich sucht' und fand Ihn, meinen Gott.
Seht, wie Er bald aus aller Not,
Aus aller Furcht erlöst!

Wie lange hat Er dich geleitet? Es sind hier *vierzig Jahre* genannt. Es sitzt hier mancher unter der Predigt, der es bezeugen kann, daß es auch bei ihm vierzig Jahre gewesen sind und noch mehr. Als die Sintflut kommen sollte, hatte Gott dreimal vierzig Jahre Geduld mit den Leuten, – dann wurde alles vernichtet. Vierzig Jahre: das ist doch lang! Und wenn es nur zehn gewesen wären, – wenn Gott dir das Leben fristet, warte nur, Er, der dich fünf oder zehn oder zwanzig Jahre geleitet, wird es auch weiter zwanzig, ja vierzig Jahre tun. Es ist hier ein großer Lebenstag angegeben.

Wie hat Er dich geleitet? Wie ging das? Durch was für einen Weg? *Durch die Wüste*. Nun sagt mir mal, die ihr das erfahren habt und erfahrt: Was ist denn dieses Leben anders als eine Wüste? Da wächst nichts. Die Kinder der Welt kennen das nicht, die leben ganz üppig, bis die schöne Seifenblase berstet, und dann ist nichts da als ein ewiges Heulen und Zähneklappern. Die Kinder Gottes dagegen haben an der Hand des Herrn diese Leitung, daß es geht durch eine Wüste, wo nichts wächst. Aber wer ist mit? Dein Gott. So will denn Gott Sich Seines Volkes Gott nennen. Das ist der Herr Jesus, Gott der Vater, der Heilige Geist, und zu dem Herrn Jesu sagen wir, wenn wir begnadet werden, um in Seine Wunden hineinzuschauen: „Mein Herr und mein Gott!“ Er führt durch die Wüste hindurch. Seht, meine Geliebten! wenn man als ein Kind eine weite Reise vor sich hat, dann ist es doch gut, wenn Vater oder Mutter mit auf die Reise gehen. Man reist jetzt freilich so bequem wie möglich; aber hast du nichts zu essen und zu trinken, dann gehst du doch gern zum Korb der Mutter; von da kommt es her. Hast du nichts zu essen, dann ist alles eine Wüste, und wenn die Gegend auch noch so schön wäre; denn Hunger ist ein scharfes Schwert, und wider den Durst, – was hilft dagegen? So führt Gott Sein Volk durch die Wüste, daß wir also nichts in eigener Hand haben, wie wir denn wahrhaftig nichts in eigener Hand haben. Du kannst so viel Gold haben, daß du dich darin begraben könntest, glaube mir, dann kannst du noch nicht mal essen, nicht trinken, – ich spreche aus Kenntnis der Lebensgeschichte vieler Reichen, – dann kannst du noch nicht einmal stehen oder sitzen oder schlafen. Der Herr Jesus führt uns durch die Wüste, auf daß wir bei Anfang oder Fortgang lernen: bei Ihm bleiben, – lernen, daß bei Ihm allein alles Licht, alles Leben, aller Trost, alle Fülle, alles Genüge ist. Hätten wir alles zu unserer Verfügung, so würden wir nach dem Herrn Jesu nicht fragen. Aber wir sollen nichts zu unserer Verfügung haben, wenn wir auch alles Sichtbare hätten, auf daß wir alles, alles in Ihm finden. So ist es denn ein seliger Weg, ein himmlischer Weg, ein Weg, welcher endlich zum Himmel führt und macht, daß man nach dem Lande der Ruhe Verlangen hat und getrost aus der Wüste sich hinweg tragen läßt.

Der Herr leitet die Seinen in die Wüste zu dem Zwecke, „*daß Er sie demütige und versuche, auf daß kund würde, was in ihrem Herzen wäre*“. Das ist nach dem Worte Davids: „Ehe ich gedemütigt ward, irrete ich; nunmehr aber halte ich Deine Gebote“, das ist: Dein Wort. Früher konnte ich es selbst fertig bringen. Da traute ich auf meinen eigenen guten Willen, auf mein frommes, ehrliches Herz, auf meine eigene Kraft. Der Herr führt die Seinen eben deswegen in die Wüste, auf daß sie versucht würden, ob sie denn wirklich in sich die Kraft hätten, um bei dem Herrn Jesu zu bleiben. Denn das ist ein wunderbarer Hirte. Er kann eben so furchtbar ernst sein, als Er freundlich ist; Er kann eben so sehr zürnen, als Er mit Küssen des Friedens überladen kann. Es soll offenbar werden, ob du mit deiner Kraft und deinem Gewilltsein es fertig bringen wirst, bei Ihm zu bleiben. Du mußt

gedemütigt werden, auf daß der Herr Jesus recht groß, groß und größer werde in deinen Augen und in deinem Herzen. Der Herr versucht dich, auf daß kund werde, was in deinem Herzen ist. Welcher Mensch glaubt nun nicht von sich selbst, daß er ein gottesfürchtiges, frommes Herz habe, daß er in seinem Herzen es ganz gut meine? Der Herr Jesus aber sagte einmal zu Seinen Jüngern: „Habt ihr noch ein verhärtetes Herz?“ Es muß also kund werden, was im Herzen ist, ob du wirklich die Gebote hältst und bei deinem Hirten bleibst oder nicht. Es wird aber offenbar werden, daß du ein Hurenherz hast, um stets abzuweichen von dem lebendigen Gott. Er, der gesagt hat: „Folge Mir nach“, ist so treu, daß Er auch sagt: „Ich habe dich mit Meiner Hand gefaßt, Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst“. – Der Herr demütigte dich, wozu? Um dich zu erhöhen? Nicht in deiner Hohheit, sondern in der Hoheit deines Herrn. Er will, daß du gut gedemütigt werdest, um den Trost davon zu tragen, daß Er dein Prophet ist, dein Hoherpriester und König und du Hoherpriester und König in Ihm und vor Ihm, nachdem Er dich gewaschen in Seinem Blut. So nimmt der Herr denn Seinem Volke wohlmal das Brot, so daß es nichts zu essen, – das Wasser, so daß es nichts zu trinken hat; aber wie viel, wie viel gibt Er uns in diesem Leben! Und nimmt Er uns etwas in diesem Leben, so birgt Er es in Seinem himmlischen Kabinett für die ewige Zukunft. Wie oft entsinkt dem Menschen sein Trost, so daß er sagen muß: „Entziehst Du, Herr, das Deine, bleibt Sünd' und Tod das Meine“. Der Herr führt in die Wüste hinein, der Herr läßt die Seinen hungern, auf daß kund würde, was in ihren Herzen ist. Was ist denn in unsern Herzen? Ist es nicht immer der Gedanke: „Ich sterbe, ich sterbe vor Hunger! ich komme um“? Unsere Gedanken sind immer mutlos. Bei uns kommen fortwährend alte Sünden und neue Sünden und Sorgen auf. Es kommt dazu die Schwäche des Körpers, das Alter; man kann nicht mehr gut sehen, auch geistlich nicht mehr, was man früher so gut konnte; man kann nicht mehr gut gehen, kann nicht hüpfen, wie da man jung war; man kann nicht mehr wie früher essen und trinken; die Speise, wie gut sie auch zubereitet ist, ekelt den Alten wohl man an. Und was tut nun der Herr? Warum läßt Er Sein Volk hungern? Nicht sagt Er zu Seinem Volke, daß sie vor Hunger sterben sollen, sondern: „Ich speiste dich mit Man“. Das war Engelbrot.

Amen.

Schlußgebet

Gnädigster Herr, treuester Gott, einziger Helfer und einziger Tröster, laß leuchten über uns Dein gnädiges Antlitz, gedenke unser nach der Macht Deiner Barmherzigkeit! Gib es uns zu erfahren, einem jeden für sich selbst, wie Du, Gott, alle Deine Worte also kommen lässest, daß eine jegliche Seele, die hungert und dürstet, Dich preist als unser Lebensbrot!

Amen.

Schlußgesang

Psalm 103,9

Von Ewigkeit zu Ewigkeit wird währen
Die Huld des Herrn für alle, die Ihn ehren,
Und Seine Gnad' auf Kindeskindern ruhn.
Sein ewig Heil wird über allen walten,
Die Seinen Bund, Sein göttlich Zeugnis halten,
Und, was Er will, von ganzem Herzen tun.